

Andenken

649

an

Dr. Anton Sauter.

Der Frühling ist wieder in's Land gekommen — da sproßt und blüht nun Alles, von seiner Zauber- kraft berührt, in heller Freude, vom großen sparrigen Waldbaume angefangen bis zum unscheinbarsten zar- testen Pflänzchen. Tausend und tausend weiße und blaue Glöcklein, die in Feld und Flur wachsen, be- grüßen ihn bei seinem Einzuge mit festlichem Geläute. Doch heuer ist diese Festesfreude getrübt, das Fest- geläute ist für manchen von uns ein Trauerläuten geworden. Es gilt ja einem Salzburger, dessen Name nicht nur in seinen Bergen, sondern auch weit draußen in fremden Landen einen guten Klang hatte, dem Botaniker Anton Sauter, dem gründlichsten Kenner der Flora Salzburg's in ihrem weitesten Umfange.

Es mögen nun die folgenden Zeilen ein kurzes Le- bensbild des stillen bescheidenen Mannes, der sein ganzes Leben der scientia amabilis widmete, den- jenigen geben, in deren Mitte er gewandelt.

Dr. Anton Sauter wurde am 18. April 1800 zu Großarl in Pongau geboren und verlebte seine Kinderjahre in Werfen. Mit 7 Jahren kam er nach Salzburg, woselbst er das Gymnasium als Zögling des Collegium Rupertinum absolvirte. Im Jahre 1819 studirte er Philosophie in Graz, in den Jahren 1820—26 Medicin in Wien und erlangte die Doctors- würde am 8. August 1826. Von hier an beginnt nun seine Laufbahn als praktischer Arzt, nachdem er 1½ Jahre als Secundararzt dem hiesigen St. Jo- hannsspital zugetheilt gewesen war. Wir finden ihn im Jahre 1828 als Landesgerichtsarzt in Nitzbüchl, im Jahre 1829 als Stadtarzt in Bregenz, im Jahre 1830 als Bezirksarzt in Zell am See, im Jahre 1836 in gleicher Eigenschaft in Mitterfüll. Im Jahre 1840 erfolgte seine Ernennung zum Kreisarzt

in Nied, von wo aus bald seine aus Gesundheits- Rücksichten erbetene Versetzung nach Stadt Steyr er- folgte. Im Jahre 1848 wurde er nach Salzburg selbst versetzt und wirkte daselbst bis 1871 als Kreis- und Bezirksarzt. In diesem Jahre wurde derselbe von Seiner Majestät durch Verleihung des Franz- Joseph-Ordens allergnädigst ausgezeichnet. — Als Landesgerichtsarzt blieb er noch bis 1878 thätig; auch war er ein langjähriges Mitglied der früheren ständigen Medicinal-Commission und von 1871 bis 1878 Mitglied des k. k. Landes-Sanitätsrathes.

In allen diesen verschiedenen Stellungen war er ein pflichttreuer Sanitätsbeamter, ein wohlwollender Freund und Arzt für Arme und Leidende, die seine Hilfe suchten.

Sauter war Mitglied mehrerer botanischer und anderer gelehrter Gesellschaften, Mitgründer der Ge- sellschaft für Salzburger Landeskunde, die ersten vier Jahre Mitglied des Ausschusses und durch zehn Jahre (von 1864—1874) Vorstand derselben; er wurde im Jahre 1874 für sein langjähriges thätiges Wirken zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Von 1870—1878 war er als Mitglied des Verwaltungsrathes des Museum Carolino-Augustinum thätig. Dem ärztlichen Vereine gehörte er bis 1878 als wirkliches, seither als correspondirendes Mitglied an, dessen 50jähriges Doctor-Jubiläum im Jahre 1876 dieser Verein in feierlicher Weise beging.

Sein glückliches Familienleben wurde durch den frühzeitigen Verlust einer geliebten Gattin, des ältesten seiner drei hoffnungsvollen Söhne, der auf dem Schlachtfelde blieb, einer einzigen Tochter, sowie durch den Tod anderer ihm sehr lieben Verwandten, hart betroffen. Alle diese Schicksalsschläge half ihm sein

tief religiöser Sinn mit bewundernswerther Ergebenheit tragen, zugleich hatte er in seiner Lieblingswissenschaft eine milde Trösterin an der Seite.

Schon als Kind fühlte sich Sauter zur Blumenwelt mächtig hingezogen, schon damals war der am Schloßberge zu Werfen wachsende *Helleborus niger* (die Schneerose) seine Lieblingspflanze. Im 14. Jahre begann er nach Branne's Flora, ohne alle Anleitung, Pflanzen zu bestimmen. Jede Pflanze, die er auffand, machte ihm große Freude, und als er das erste Gras (*Milium effusum*) herausbrachte, war er stolz darauf. Später wohnte er auch den botanischen Vorlesungen Hinterhubers bei. Im Jahre 1816 bestieg Sauter zum ersten Male den Untersberg und war überglücklich im Ausblicke der für ihn ganz neuen Alpenflora. Im Jahre 1817 nahm er mit Joseph Francisci Unterrichtsstunden bei Branne.

In jedem Wohnsitze machte er sich die Erforschung der Flora zur Aufgabe. Er lieferte schon als Mediciner Aufsätze in der Regensburger botan. Zeitung; Aufsehen erregte im J. 1826 seine Dissertation über die bis dahin wenig bekannte Flora Wien's. Sie erschien unter dem Titel „Geographisch-botanische Schilderung der Umgebung Wien's“, der sich eine „Aufzählung der daselbst wachsenden Pflanzen“ angeschlossen in einer, wie ein Fachmann (Meilreich) berichtet, bis dahin noch nicht erreichten Vollständigkeit.

In Rißbühl schrieb er über die Flora des Kaisergebirges für den „Tiroler Boten“; seine weiteren Forschungen in Rißbühl und Vorarlberg veröffentlichte er vom Jahre 1826–1831 in der „Regensburger botanischen Zeitung“.

In Zell am See widmete er sich der Erforschung der Moose, in Mitterfüll jener der Flechten und kleinen Pilze. Durch eifrige, jahrelang fortgesetzte Studien gelang es ihm festzustellen, daß Pinzgau im Verhältniß zur Ausdehnung die reichste Moosgegend Europa's sei, indem er die meisten deutschen und nordischen Moose dort auffand.

In Salzburg selbst war Sauter unermüdet, so weit es seine Berufsgeschäfte erlaubten, die kryptogamische Flora von Salzburg zu vervollständigen.

Bei beschränkten Hilfsmitteln, dem Mangel eines guten Mikroskops und kostspieliger Werke brachte er es doch dahin, durch Unterstützung namhafter Botaniker, eines Nees v. Esenbeck bei den Lebermoosen, eines Bruch und Schimper bei den Laubmoosen, eines Kunze bei den Pilzen, über manche ihm zweifelhafte oder unbekannt Art in's Reine zu kommen.

Sauter studirte seit Jahren die Pilze Salzburg's und hat bereits gegen 1600 Arten nachgewiesen. Ebenso machte er die kleinen Pilzformen in den Gebirgs-

gegenden Salzburg's bekannt, welche sich vorzüglich in der Gattung *Peziza* von so großem Reichthum zeigte, daß er um Mitterfüll allein 140 Arten auffand, von denen er zuerst 40, dann 10 neue Arten in der „Regensb. bot. Ztg.“ vom Jahre 1841 beschrieb.

In dieser Zeitschrift erschienen fast jährlich Aufsätze von Dr. Sauter, so auch über die Flora von Stadt Steyr, ferner im botanischen Centralblatte „eine kryptogamische Flora der Nordseite unserer Alpen“, in den Mittheilungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien ein Aufsatz „über unsere Flechten-Flora“, in der *Hedwigia* eine „Beschreibung mehrerer in Salzburg gefundener neuer Pilze“, und in von Kürfinger's Oberpinzgau ein „Anhang über dessen Naturbildung“, weiter in Schmiedel's österreichischen Literaturblättern „Anzeigen über Freiherrn v. Augustin's norische Alpen und Pinzgau“ und über dessen „Reise nach Marocco“.

Außerdem lieferte Dr. Sauter auch Abhandlungen über das Fuscherbath, über die Seltenheit der Lungensucht im Pinzgau, über Ruhr- und Blatternepidemien daselbst in den medicinischen Jahrbüchern des österr. Kaiserstaates.

In acht Jahrgängen der „Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde“ veröffentlichte Dr. Sauter zuerst eine „kryptogamische Flora von Pinzgau“, dann „eine allgemeine und specielle phanerogamische und kryptogamische Flora des Herzogthumes Salzburg.“ In letzterem führt er 1504 Gefäßpflanzen, (über welche im Jahre 1879 eine zweite Auflage bei Mayr in Salzburg erschien), 549 Laubmoose, 131 Lebermoose, 643 Flechten und 336 Algen mit Vorkommen und Verhältnissen des Standortes auf. Von dieser Flora fand er selbst bei 80 Gefäßpflanzen, bei 100 Laub- und 100 Lebermoose, bei 200 Flechten und bei 300 Algen als neu für Salzburg auf.

Nachdem er die letzten Jahre seines Lebens meist den Pilzen Salzburg's gewidmet hatte, um das riesige Materiale, was er durch beinahe 50 Jahre angestapelt, zu sichten und zu verarbeiten, war es ihm im 78. Jahre seines Lebens vergönnt, seiner Flora die Pilze anzufügen, deren Beschreibung im 18. Bande der Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde veröffentlicht wurde.

Schon im Jahre 1825 wurde von Agardh eine kugelförmige Alge des Zellersees *Aegagropila Sauteri*“, von Hoppe eine seltene Cracifere unserer höchsten Kalkalpen „*Draba Sauteri*“, im Jahre 1830 von Professor Meneghini eine Alge „*Prasiola Sauteri*“, im Jahre 1858 von Nees v. Esenbeck, Präsidenten der Leop. Karol. Akademie, eine Gattung von Lebermoosen „*Sauteria*“ genannt, wovon zwei Arten in

in den salzburgischen Alpen, eine auf den Gebirgen Chili's und eine im hohen Norden vorkommt und der berühmte Bryologe Schimper widmete Sauter mehrere von diesem entdeckte Laubmoosarten. An die Sauter's Namen tragenden 18 Salzburger Arten reihte Hübner auch noch eine in Tirol, hart an der Salzburger Grenze wachsende Sondernaria.

Daß Sauter ein eifriger Freund des hiesigen botanischen Gartens und seiner Sammlungen war, und dort bei so manchen Zweifeln seine reichen Kenntnisse zur Verfügung stellte, wird stets in dankbarem Andenken bleiben.

X Auch Sauter's reiche Sammlungen dürfen nicht unberührt bleiben. Sein Herbarium zählt bei 20000 Arten. Er besaß ungefähr 4000 Käfer, von welchen er 10 sehr seltene und für Salzburg neue Arten aufzand, eine reiche und schöne Sammlung von Schmetterlingen (vorzüglich von salzburgischen Arten), von Zwei- und Netzflüglern nebst anderen Insekten und meist österreichischen Conchylien. Es wäre wünschenswerth, daß dieselben dem Lande, wo er gelebt und gewirkt, erhalten blieben.

Seit dem Jahre 1878 lebte Sauter, nachdem er alle seine Stellen zurückgelegt, in stiller Zurückgezogenheit; trotz seines hohen Alters war er doch noch auf jede neue Erscheinung, namentlich was Cryptogamen betraf, gespannt, wenn eine neue Sendung Flechten,

oder eine neue Mittheilung über Pilze an ihn gesendet wurde, glücklich; seine lieben Pflanzen ließen ihn die Unannehmlichkeiten des Alters, die sich immer mehr fühlbar machten, vergessen. — Und die Liebe, die er ihnen entgegenbrachte, wurde auch richtig von ihnen gelohnt, seine Lieblingswissenschaft verschönerte ihm seine letzten Augenblicke. Als mit dem Schwinden seiner Kräfte auch sein Geist sich mehr und mehr umnachtete, führte ihn eine Vision auf einen steilen, gefährlichen Alpenpfad, dann wieder über prächtige Alpenwiesen, da wuchsen und blühten Pflanzen der herrlichsten Art, mit fiebernder Hand pflückte er sie, und mit stammelnder Zunge versuchte er ihre Schönheit und Herrlichkeit zu preisen. Endlich schwand die Vision, er verabschiedete sich von seinen Begleitern dankend, daß sie ihn auf so einem schönen Ausfluge begleitet. — Adio, klang es wie in früheren Zeiten von seinen zitternden Lippen, dann schwanden seine Sinne mehr und mehr, bis endlich der Tod ihn sanft ins Jenseits hinübergelcitete. — 6. April 1881.

Sein Grabstein wird verwittern, Moose und Flechten werden die Inschrift überwuchern, doch sein Name wird nicht vergessen werden. Die Wissenschaft, die nie stirbt, wird, eingedenk seiner Entdeckungen seines Namens sich stets dankbar erinnern.

Ehre seinem Andenken!



X Von all dem ist keine Spur mehr vorhanden (mit Ausnahme eines Theils seines Herbariums).

Schüller
8.2.1950